

### III.

## Alterthümer und Denkmale.

### 1. Römische Inschriften von Osterburken,

von Prof. Haug in Mannheim,

mit lithographirten Facsimile's.

Unter den Ausgrabungen des Stadtpfarrers Benz in Osterburken, welche für unsere Sammlungen angekauft wurden, verdienen wohl neben dem Capricorn, den H. Bauer in dieser Zeitschrift Jahrgang 1863, VI, 2, 315. besprochen und abgebildet hat, besondere Aufmerksamkeit die vier römischen Inschriften auf röthlichem Sandstein. Da dieselben bisher in Wirt. Fr. 1864, VI, 3, 535 und hienach im C. Inscr. Rhen. 2063—66 nur ungenügend veröffentlicht und darum auch nicht weiter besprochen worden sind, so erlaube ich mir diesem Hefte eine nach meinen genauen Abschriften und mechanischen Copien gemachte lithographische Nachbildung derselben beizugeben und hiezu einige Bemerkungen hinzuzufügen, soweit mir dies nach meinen literarischen Hilfsmitteln im Augenblick möglich ist.

1. Die erste Inschrift findet sich auf einem unten, oben und links verstümmelten Stein, dessen linke Seite eine Zeitlang als Schleif-

stein gedient hat. Die jetzigen Dimensionen desselben sind 42 cm Höhe, 35—45 cm Breite, 28 cm. Dicke (diese ganz erhalten). Die rauhe Seitenfläche rechts läßt eher auf einen in eine Mauer eingelassenen Motivstein, als auf eine freistehende ara schließen. Die Buchstaben sind 4,5 cm hoch, die von denselben eingeschlossenen Steinflächen aber größtentheils, vielleicht absichtlich, ausgesprengt, so daß die Lesung für einen Ungeübten zum Theil etwas schwierig, übrigens doch, soweit der Stein reicht, nicht zweifelhaft ist.

Die Inschrift lautet: In honorem domus divinae Jovi (optimo maximo?) Junoni Reginae Julius Agricola veteranus et Repenia Augusta pro Dioniano (Digniano?) filio. — Sie beginnt mit der seit 170 n. Chr. häufigen Formel „zur Ehre des Kaiserhauses“, vgl. meine Röm. Inschr. in Wirt. Jr. Nr. 1 mit Nachtrag. Darauf folgt die Widmung Jovi (oder I. O. M) Junoni regin(ae); vgl. ebenda Nr. 13. 47. 49. 50. Sodann die Namen der Dedicirenden: Julius Agricola, Veteran, und Repenia Augusta (seine Gattin). Daß wir bei diesem Julius Agricola nicht an einen Angehörigen des julischen Geschlechts, sondern an einen der in Gallien zahlreichen Freigelassenen oder mit dem Bürgerrecht beschenkten Klienten jenes Geschlechts zu denken haben, versteht sich von selbst. Andere Julier dieser Art siehe ebenda Nr. 6. 7. 8. 23. 34. Agricola ist ein auch sonst vorkommendes cognomen, am bekanntesten bei dem Schwiegervater des Tacitus, Cn. Julius Agricola. Das Zusammentreffen in beiden Namen mit diesem berühmten Manne ist wohl nur zufällig. Der Gentilname der Mutter Repenia ist, soviel ich weiß, sonst nicht bekannt; sehr häufig dagegen ihr Beinamen Augusta. — Nicht zu erklären vermag ich das eigenthümliche Zeichen am Ende der 4. Zeile; dasselbe wird wohl anderen Ursprungs sein. — Der Name des Sohns, für den der Stein errichtet ist, bleibt unsicher; der letzte Buchstabe der 6. Zeile kann O oder G oder C sein; im Anfang der 7. ist den Raumverhältnissen nach kaum etwas Anderes möglich als NI. — Ob in einer weiteren Zeile noch die gewöhnliche Formel V. S. L. L. M. oder dergl. stand (vgl. ebenda Nr. 18 pro filio Hul. Lepido v. s. l. l. m), oder ob die Weihe des Steins hier die Bedeutung einer Bitte hat, läßt sich bei dem Zustande desselben nicht bestimmen.

2. Der zweite Stein ist links und unten verstümmelt, hat hinten und oben raue Flächen, war also auch wohl wie der erste in eine Mauer eingelassen. Ueber der Inschrift ist eine etwas hervortretende Leiste. Die ganze Dicke beträgt 8 cm, die noch erhaltene Höhe 28, die Breite 31 cm. Die Schriftzüge sind derb und breit, tief eingehauen, 4 cm hoch.

Die Ergänzung des Anfangs ist einfach: Deo Marti militari. Mars führt diesen Beinamen auch auf den Inschriften Or.-H. 1356 (= Bramb. 467). 5672. Es ist Mars als Schutzpatron der Soldaten und des ganzen Waffenhandwerks, vgl. Preller, röm. Mythol. 310. — Mit den nun folgenden barbarischen Namen weiß ich nichts anzufangen. Nach PIRV fehlen in der 2. Zeile 4—5 Buchstaben. In Z. 3 folgt auf MESTV wahrscheinlich I, vielleicht L, dann F oder E, hierauf fehlen etwa 5 Buchstaben, die unter anderem die militärische Stellung des Dedicanten bezeichnet haben müssen, denn im Anfang von Z. 4 stand unverkennbar LEG, d. h. legionis (XXII oder VIII) oder auch wie in Nr. 39 meiner Röm. Inschr. legati.

3. Der dritte Stein war der rechte obere Theil eines Altars, der in die Breite etwa halb erhalten ist. Die Höhe des mittleren Theils (der Inschriftplatte) beträgt noch 24 cm, die Höhe der Krönung ebensoviel, die Breite 30—32, die (ganze?) Dicke 12—15 cm. Die Buchstaben sind ziemlich hoch, gegen 5 cm, aber flach eingehauen und minder regelmäßig.

AQ. (mit Querstrich darüber, wie sonst bei Zahlen) weist auf aquitanische Hilfstruppen hin. Da es nun die dritte aquitanische Cohorte ist, welche gerade in Obergermanien auch sonst vorkommt (vgl. Bramb. 1436. 1512. 1728. 1761), ja sogar in Osterburken selbst a. 1869 die Inschrift gefunden wurde: genio | opt | coh III | aquit | philippi | anae (vgl. Bonner Jahrb. 46, S. 112. Arch. Z. 1868, S. 61), so ist diese dritte aquit. Cohorte auch hier anzunehmen und der Anfang unserer Inschrift zu ergänzen: genio coh (ortis) III Aq(uitanorum). Im Folgenden kann man zweifelhaft sein, ob SEV der Name des Dedicanten (Severus? vermuthet Christ) oder ein Beiname der Cohorte ist: Severianae. Gegen die erstere Annahme spricht, daß der Raum für den Namen und die

militärische Stellung, deren Bezeichnung doch zu erwarten stünde, zu kurz wäre. Bei letzterer Annahme bekommen wir zu dem schon bekannten Beinamen dieser Cohorte, Philippiana, noch den zweiten: Severiana, von dem Kaiser Septimius Severus, und erfahren, daß dieselbe oder ein Theil von ihr während der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts längere Zeit in Oesterburken stand. — Die dritte Zeile ist ohne Zweifel zu ergänzen: *pro sua suorumque salute*, wie wohl *salute* in dieser Formel sonst voransteht. Daß der Name des Dedicanten erst nach diesen oder ähnlichen Worten steht, ist nicht ohne Beispiel.

4. Der 4. Stein ist auf allen Seiten verstümmelt; seine jetzige Größe beträgt 13 cm Höhe, 28 Breite, 21 Dicke. Vorhanden ist nur noch *AVR · S | XAND* — was zu *Aureli . . Sever . . Alexand . .* zu ergänzen ist. Der Casus läßt sich nicht bestimmen, da der Buchstabenrest nach *D* die Möglichkeit eines *E* und *R* offen läßt. Jedenfalls bezieht sich die Inschrift auf den Kaiser Severus Alexander (222—235).

Diesen Steininschriften schließe ich noch einige Töpferstempel an. Dieselben finden sich auf Bruchstücken von zum Theil schönen Gefäßen aus *terra sigillata*, auf welchen namentlich Jagdszenen abgebildet sind. Sie stammen ebenfalls von Oesterburken und sind größtentheils noch nicht veröffentlicht. Die von *D. Kessler, Vicus Aurelii* S. 45 mitgetheilten Stempel *AV · V · TINVS* = Augustinus und *PATVRINVS* habe ich nicht finden können — vielleicht sind mir auch noch einige andere entgangen, da bei meinen zwei Besuchen in Hall die Sachen noch nicht geordnet waren — wohl aber habe ich das von *Kessler a. a. O.* angezeigte Fragment *CENS* = *Censorinus* gefunden, sowie das von demselben unerklärte, auf einer Base umgekehrt abgedruckte Fragment *NERTI*. Das genaue Facsimile (nach Abklatsch) zeigt vor *N* noch *B* halb sichtbar. Dies weist auf *Cobnerti* hin, einen Namen, der mehrfach vorkommt, z. B. in Rheinzabern, vgl. *Mone, Zeitschrift f. Gesch. des O. Rheins* X, S. 206 ff.

Die andern von mir weiter notirten Stempel, deren Abbildung auf der lithographirten Tafel zu finden ist, sind:

*Abbo fe(cit)*

*Albinu(s fecit)*

Dieser Stempel ist genau derselbe, wie der Dehringer (vergl. meine Röm. Inschr. Nr. 44, a. Keller, V. A. S. 20): A ohne Mittelstrich und nach L ein Punkt.

Aviti(us?) f(ecit)

Costi o(fficina) mit umgekehrtem S

Placidus

Sacratus f(ecit)

. . . ianus f(ecit).

---

## 2. Beiträge zur Kunde der Vorzeit des Oberamts-Bezirks Neckarsulm und Umgegend.

Von Oberamtsrichter Ganzhorn.

1. Auf der Markung Dedheim, da wo der bald hernach die Neckarsulm-Neuenstadter Straße erreichende Fahrweg den sogenannten Reichertsberg überschreitet, wurden zu Erbreiterung des Durchschnitts durch letztere Anhöhe im Winter 1872 auf 1873 Grabarbeiten vorgenommen und es stießen die Arbeiter auf ein Grab, das allerdings hernach nur noch auf die Länge von gegen 2' von mir untersucht werden konnte. Dieses Grab ist ein Reihengrab aus der fränkischen Periode, wie solche auch bei Gundelsheim vorkommen und ausgegraben worden sind, vgl. Jahreshft v. 1864, S. 479. 1865, S. 118.

Die Grabstätte liegt gerade auf der Höhe des Reichertsberges, 1 1/2' unter der Bodenfläche, in der Richtung von Osten nach Westen.

Das Grab besteht aus einer Unterlage roher Kalksteinplatten, aus solchen Seitenplatten, welche mit einer Grabbreite von 36 cm. aufgestellt sind und aus oben drauf gelegten Deckelplatten; diese Steine kommen in der Nähe nicht vor, mußten vielmehr aus einer Entfernung von beinahe einer Stunde herbeigeschafft werden.

Der Fund bestand aus Resten menschlicher Gebeine und schwärzlich gebrannter Gefässe, sowie röthlicher Erde, vielleicht von Gefässen